Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **43 (1991)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

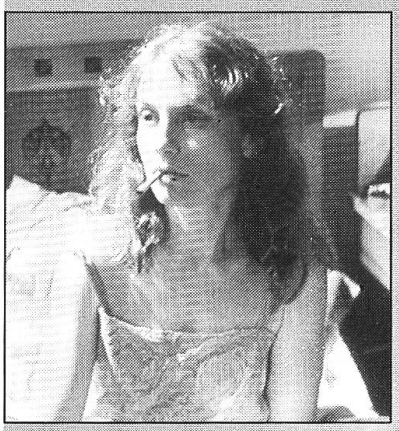
http://www.e-periodica.ch

ZOOM

Illustrierte
Halbmonatszeitschrift

ZOOM 43. Jahrgang
«Der Filmberater»
51. Jahrgang

Mit ständiger Beilage
Kurzbesprechungen



Für den Wettbewerb von Cannes selektioniert: «Malina» von Werner Schroeter mit Isabelle Huppert in der Hauptrolle.
Bild: Monopole Pathé, Zürich

Vorschau Nummer 10

Zwölf Kapitel zum Schweizer Film

Neue Filme:
Arthur Rimbaud
Merci la vie

INHALTSVERZEICHNIS
9/8. MAI 1991

FILM IM KINO

2	An Angel at My Table	F. Ulrich
5	Malina	I. Genhart
7	Mr. Johnson	F. Ulrich

THEMA RETROSPEKTIVE MARGUERITE DURAS

11	Mit dem Bild den Text zum Verschwinden bringen	C. Kurt

THEMA TELE-RE-VISIONEN

15	Fernsehen, wie es niemand will?	D. Slappnig
18	Das Blumenkohlsyndrom	K. Gloor
22	Woher kommen die Programme der Zukunft?	C.-M. Ridder

MEDIEN FERNSEHEN

26	Demokratie auf dem Schneidetisch	F. Ulrich

IMPRESSUM

Herausgeber
Evangelischer Mediendienst
Verein katholische Medienarbeit (VKM)

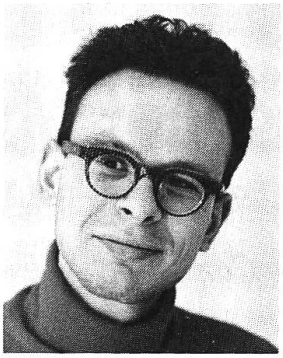
Redaktion
Franz Ulrich,
Bederstrasse 76,Postfach, 8027 Zürich,
Telefon 01/202 01 31, Telefax 01/202 49 33
Dominik Slappnig, Judith Waldner,
Bürenstrasse 12, 3001 Bern Fächer,
Telefon 031/45 32 91, Telefax 031/46 09 80

Abonnemente
Gebühren: Fr. 62.- im Jahr, Fr. 36.- im Halbjahr (Ausland Fr. 72.-/44.-).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schule oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 50.-, Halbjahresabonnement Fr. 30.-, im Ausland Fr. 55.-/Fr. 36.-).
Einzelverkaufspreis Fr. 4.-
Gönnerabonnement: ab Fr. 100.-
Telefonische Bestellung bei Fotorotar, Telefon 01/984 17 77

Gesamtherstellung, Administration und Inseratenregie
Fotorotar AG, Gewerbestr. 18, 8132 Egg,
Telefon 01/984 17 77, Telefax 01/984 31 58
Bei Adressänderungen immer Abonnentennummer (siehe Adressetikette) angeben

Layout
Alois Kempf, Fotorotar AG, Egg

zoom EDITORIAL



Liebe Leserin
Lieber Leser

Unterscheidet sich der Westschweizer vom Deutschschweizer Film, oder umfassender gefragt, ist der neue Schweizer Film eine typisch «helvetische Kulturform»? Dies ist eine der Fragen, welche sich die beiden Autoren Eric Jeanneret und Stephan Portmann in ihrer Mitte April vorgestellten Nationalfondsstudie *«Der neue Schweizer Film als verbindendes Element der verschiedenen Sprachregionen»* gestellt haben. In einem Hauptteil, dem eine ausführliche Analyse von sechzig Schweizer Filmen als Grundlage diente, stellt Portmann fest, «dass in der überwiegenden Zahl der Fälle die Filme zu Analysenergebnissen und Lösungsvorschlägen kommen (wobei Frauen-, Jugend- und Umweltfragen sowie die Landwirtschaftspolitik speziell berücksichtigt wurden), die identisch sind mit denen der Bundesverwaltung und des Bundesrates», mit dem kleinen Unterschied, dass letztere dafür Jahre länger Zeit bräuchten. Prominentestes Beispiel ist der Dokumentarfilm «Die Landschaftsgärtner» von Kurt Gloor, der schon 1969 Erkenntnisse der jüngsten Landwirtschaftspolitik vorweggenommen hat.

In einem weiteren Teil der Studie versucht Jeanneret als Historiker, die Geschichte des neuen Schweizer Films darzulegen. Dabei erkannte er, dass wenig bis gar keine wissenschaftlichen und unabhängigen Publikationen zum Thema vorlägen. In einem Gespräch bedauerte Jeanneret, dass sich die meisten Erkenntnisse auf Bücher von Journalisten stützten, dass aber aus erster Hand seit längerer Zeit keine Forschung betrieben worden sei, obwohl ein Bedürfnis ausgewiesen und eine vorzügliche Quellenlage vorhanden sei.

Im dritten, wohl erstaunlichsten Teil konnte Jeanneret aufzeigen, dass in der Distribution Schweizer Filme im allgemeinen viel schwieriger ein Publikum in der Romandie finden als in der deutschen Schweiz. Als markantestes Beispiel nannte er Alain Tanner, der zuerst mit seinen Filmen in der deutschen Schweiz bekannt wurde, ehe er in der Romandie überhaupt auf Interesse stiess. Filme von Deutschschweizern haben es in der Romandie noch schwerer: Jüngstes Beispiel ist «Reise der Hoffnung», den vor dem Gewinn des Oscars gerade 2000 Zuschauer sehen wollten. Ein genaues Abbild dieser Situation seien, laut Studie, das Westschweizer und das Deutschschweizer Fernsehen: Ersteres zeige Schweizer Filme nur zu später Stunde oder in den Sommermonaten Juli und August, während Jeanneret dem Fernsehen DRS ungleich bessere Noten ausstellte, was die Sorge um den Schweizer Film betreffe.

Doch um die Eingangsfrage zu beantworten: Die Autoren bejahen vorsichtig, dass der Film eine verbindende helvetische Kulturformel sei. Die Filme aus den verschiedenen Landesteilen «zeigen die gleiche Schweiz, nur zum Teil mit anderen Mitteln». Gott sei Dank, ist man da 1991 versucht zu sagen.

Mit freundlichen Grüssen

Dominik Slappnig